

Amsterdam

Das Nord-Süd-Bahn-Desaster

Von Helmut Hetzel, 16.12.09, 18:08h, aktualisiert 16.12.09, 18:09h

Erinnerungen an Köln werden wach: In Amsterdam sind beim Bau einer Nord-Süd-Bahn durch die historische Altstadt einige Grachtenhäuser abgesackt. Doch laut eines neuen Gutachtens hätte die Metro nie gebaut werden dürfen.



Bahn-Baustelle Amsterdam: Erinnerungen an Köln werden wach. (Bild: dpa)



Bahn-Baustelle Amsterdam: Erinnerungen an Köln werden wach. (Bild: dpa)

AMSTERDAM - Will man einen Amsterdamer auf die Palme bringen, reicht das Stichwort „Noord-Zuidlijn“ - Nord-Süd-Linie, die neue Metro in der holländischen Hauptstadt. Sie führt vom Buiksluitermeerplein im Norden bis zum World Trade Center ganz im Süden Amsterdams und unterquert das historische Zentrum mit seinen Grachten sowie die Amstel.

Doch die milliarden schwere Nord-Süd-Metro-Linie hätte nie gebaut werden dürfen. Zu diesem Schluss kommt der Abschlussbericht einer parlamentarischen Untersuchungskommission. Ihr Fazit ist vernichtend. Für die Stadträte, die das Projekt in 2002 durchgedrückt haben und für die Haager Regierung, insbesondere die damalige Verkehrsministerin Tineke Netelenbos. Sie überwies 1,1 Milliarden Euro nach Amsterdam, kümmerte sich aber nicht um das Mega-Projekt.

Anfangs, 2002, sollte die Linie 1,4 Milliarden Euro kosten. Bis heute wurden aber schon 3,1 Milliarden Euro verbaut. Eigentlich sollten die U-Bahnen ab 2012 verkehren; inzwischen gilt 2017 als Eröffnungsjahr. Doch selbst 3,1 Milliarden Euro dürften nicht reichen. Es wurden und werden noch immer „falsche Techniken angewendet“, es gibt „keine Risikoanalyse“ - eine „ebenerdige Bahn“ wäre wesentlich besser gewesen. All das listet der Abschlussbericht auf, der Den Haag veröffentlicht wurde.

Schlecht kommt in der Untersuchung der Amsterdamer Bürgermeister Job Cohen weg, weil er sich um die Metroverbindung „so gut wie gar nicht gekümmert hat.“ Momentan liegen die Bauarbeiten still, weil an der noblen Vijzelgracht für einige Grachtenhäuser Einsturzgefahr besteht. Zahlreiche Familien mussten ihre Grachtenhäuser verlassen. Vor dem Bau der Metro waren sie zwischen 1,5 und 3,5 Millionen Euro wert. Jetzt sind sie unbewohnbar. Ihr Fundament ist um bis zu 20 Zentimeter abgesackt. Türen und Fenster lassen sich nicht mehr öffnen. Wände und Decken haben tiefe Risse. Auf die Stadt Amsterdam kommen hohe Entschädigungsforderungen zu von den Bürgern, die gegen ihren Willen ihre Häuser verlassen mussten wurden.

Der historische Stadtkern von Amsterdam wurde im 16. und 17. Jahrhundert auf Hundertausenden von Pfählen und Baumstämmen gebaut. Wenn man sich da durchbohrt, gerät das Gleichgewicht der darauf ruhenden Häuser leicht aus dem Lot - so wie an der Vijzelgracht geschehen. Weil man zwei Tunnelröhren übereinander bauen will, musste sehr tief gebohrt und gegraben werden. Der gefährlichste Teil des Baus hat noch nicht begonnen: Die Untertunnelung der historischen Innenstadt von der Vijzelgracht bis zum Hauptbahnhof.

Stoppen kann man das Projekt jetzt eigentlich nicht mehr; bis März 2010 haben die Stadtväter Bedenkzeit. Dann müssten die historischen Viertel der Stadt von der Vijzelgracht über den Muntplein, die Rokin und dem Dam untertunnelt werden. „Was machen wir, wenn dann der Munttoren (Münzturm) einstürzt?“ fragt die Stadträtin Remine Alberts. Vielleicht geht es gut, vielleicht auch nicht. Dann hätte die Stadt eine neue Attraktion - einen Münzturm, der noch schief ist als der Schiefe Turm von Pisa.